

(Deutsche Übersetzung)

Zeitungsartikel aus der Yomiuri Shimbun vom 20. Februar 2011.

Geschrieben von Dr. Minoru Kamata* aus der Serie

„Wir sind für Euch da“.

Massage hilft auch der trauernden Familie

Über eine Krebspatientin und Kommunikation mit Herz



Anfang letzten Sommers verstarb eine 63jährige Patientin an Gebärmutterkrebs. Wenig später erreichte mich ein Brief ihres Ehemanns aus einer Stadt im Osten Japans. Ich wollte dem Trauernden mitteilen, dass er seine Frau auf dem besten Wege bis zum Ende begleitet habe und rief ihn deshalb an. Seine Stimme war unerwartet fröhlich. Er erzählte mir, dass er beim Aufräumen einen Reisepass unter den Sachen seiner Frau gefunden habe. Er und seine Frau seien aber niemals im Ausland gewesen. Vielleicht sei das aber doch insgeheim ihr Wunsch gewesen, meinte er und erzählte weiter, dass er zusammen mit einem Bild seiner Frau von einer Reise vom Ganges in Indien zurückgekommen sei.

Nachdem die Patientin im März letzten Jahres Unmengen an Blut verloren hatte, wurde ihr in einem Universitätskrankenhaus die Diagnose Gebärmutterkrebs gestellt. Dieser wäre in Leber, Knochen und Bauchfell metastasiert. An diesen Stellen müsste eine Therapie durchgeführt werden, hieß es. Ein Gefühl, als wenn man in kaltes Winterwetter hinausgestoßen worden wäre. Die ganze Familie weinte. Die Patientin sagte, dass sie im Krankenhaus von Dr. Kamata untersucht werden wolle. Deshalb rief ihr Ehemann unverzüglich in unserem Krankenhaus an.

Die leitende Krankenschwester im Überweisungszentrum, zuständig für die Verlegung von Patienten, nahm das Gespräch entgegen. „Wenn Sie zu uns kommen möchten, dann bitte so schnell wie möglich“ antwortete sie. Seit ich in den Ruhestand gegangen bin, verbringe ich viel Zeit im Überweisungszentrum. Dort erreichen uns Anrufe aus ganz Japan, die die leitende Krankenschwester alle mit Ruhe, Verständnis und Sorgfalt bearbeitet. Ein Gynäkologe und ein Facharzt für Chemotherapie wurden gleichzeitig als zuständige Ärzte eingeteilt. Leider stellte man Metastasen im ganzen Körper fest, worauf die Patientin entschied auf unnötige Therapien zu verzichten. Damit wechselte die Zuständigkeit zu einem Gynäkologen und einem Facharzt für Palliativmedizin. Gleichzeitig wurde sie auf die Palliativstation verlegt. Am Bein war

ein Ödem entstanden, das nach oben bis zur Brust verlief. Zusätzlich hatte die Patientin noch eine tiefe Venenthrombose am Fuß. Dieser war schwer und schmerzte. „Mehr als der Krebs, machen mir die Schmerzen im Fuß zu schaffen“, meinte sie. Diese Bemerkung gab der ganzen Therapie eine neue Wendung. Schmerzen zu lindern, das ist die Aufgabe der Palliativstation. Es werden vier Arten von Schmerzen unterteilt. Schmerzen physischer, psychischer, sozialer und spiritueller Natur. Mit einer Ödemtherapie könnte man gleichzeitig auch ein wenig die psychischen Schmerzen lindern, das war mein Gedankengang.

Ich setzte mich mit der Direktorin des Goto College Lymphödem Forschungsinstitutes in Tokyo, Frau Kayoko Sato, in Verbindung. Frau Sato ist in Japan die führende Persönlichkeit im Bereich der als Lymphdrainage bezeichneten Massagetherapieform. Sie meinte, dass sie zur Behandlung der Patientin in unser Suwa Central Hospital kommen werde. Dies löste große Freude bei der Patientin aus und gab ihr zusätzliche Kraft.

Als deren Tochter aus dem Ausland zurückkam, überraschte sie sie mit einem Klavierspiel. Dass sie Klavierunterricht nahm, hatte sie bis dahin vor der Familie geheim gehalten. Eine Patientin, die gerade einmal mit Mühe wieder laufen konnte, spielte nun wieder Klavier!

An dem Abend nach der Lymphdrainage berichtete sie ihrer Tochter voller Freude, dass ihr Fußgelenk wieder schlanker geworden sei. „Dr. Kamata hat sogar einen Blick auf meinen Fuß geworfen“, alberte sie mit ihrer Tochter herum. Dank der Lymphdrainage ist ihr der zu diesem Zeitpunkt größte Schmerz genommen worden. Und damit wendete sich das Blatt in eine positive Richtung. Selbst wenn sie keinen Appetit hatte, aß sie trotzdem voller Genuss unser berühmtes Wassereis, der Stolz der Menükarte der Palliativstation im Suwa Central Hospital. Auch sonst verbrachte sie eine angenehme Zeit mit malen von Bildern in der Aufenthaltshalle oder indem sie sich mit den freiwilligen Krankenhausgärtnern über Gärtnerei unterhielt.

Die Massagetherapie von Frau Sato wurde von der Familie und den Krankenschwestern weitergeführt. Und das war gut. Durch die Massage war ein Kommunikationsmittel geschaffen worden, dass die normale Kommunikation mit Worten überstieg. Mir kam es so vor, als ob die Massage, die zur Linderung des Schmerzes angewandt wurde, auch gleichzeitig der trauernden Familie bei ihrem

Schmerz, einen wichtigen Menschen zu verlieren, half.

Mit einem großen Team an Fachleuten ist die Patientin unterstützt worden. Es wäre wünschenswert, wenn sich diese Zusammenarbeit medizinischer Fachleute noch weiter verbreiten würde. Dadurch würden bestimmt noch mehr Patienten gerettet werden können. Und auch wenn man sie nicht alle retten kann, so werden doch viele Menschen auf jeden Fall aufgefangen, entwickeln mehr Verständnis gegenüber ihrer Situation und werden einfach getröstet. Ich hoffe sehr, dass sich eine medizinische Behandlung mit Herz über ganz Japan ausbreiten möge.

* *Dr. Minoru Kamata.*

Arzt und Autor. Geb. 1948 in Tokyo. Abschluss der Tokyo Medical and Dental University. Jahrelang Direktor des Suwa Central Hospital in Nagano. Gegenwärtig Ehrendirektor. Jahrelanges Engagement in der kommunalen Gesundheitsversorgung, besonders für unheilbar Krebskranke und für ein rund um die Uhr häusliches Pflegesystem für ältere Personen. Engagement und Unterstützung für Strahlungsoffer und Krisengebiete im Ausland inklusive von Bereitstellung von Spendengeldern und Versand von Hilfsgütern. Ausgezeichneter Bestsellerautor: Japanweit bekannt als Vertreter einer „medizinischen Versorgung mit Herz“.